

Glory Glory Hallelujah!

RANDGRUPPE Der südkoreanische Zweitligist Ansan Hallelujah FC vertraut seit 30 Jahren auf Gottes Hilfe. Vor sportlichen Misserfolgen, niedrigen Zuschauerzahlen und religiösen Konflikten ist man deswegen aber noch lange nicht gefeiert.

Text & Fotos:
Kurt Reichinger

Das 35.000 Zuschauer fassende Ansan-Wa~Stadion ist schon von weitem zu sehen. Erst vor drei Jahren errichtet, hell erleuchtet und mit einer beeindruckenden Dachkonstruktion ausgestattet, scheint es den richtigen Rahmen zu bilden für einen Fußballabend nach Maß. Doch das Gros der 700.000 Einwohner der südkoreanischen Provinzstadt Ansan, knapp 50 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Seoul, hat an diesem frühherbstlichen Freitagabend ganz offensichtlich anderes im Sinn, als einem Zweitligatreffen zwischen Ansan Hallelujah und Changwon City beizuwohnen. Knapp zehn Minuten vor Anpfiff verlieren sich keine dreihundert Leute im riesigen Oval. Die Kassenhäuschen sind unbesetzt und dunkel, ohne Eintritt zu bezahlen, gelangt man ins Innere der Arena. Und auch sonst scheinen die Veranstalter nicht mit nennenswerten Zusehereinnahmen zu rechnen, ist doch weder ein Fanshop noch eine der zahlreich vorhandenen Kantinen in Betrieb. Lediglich die fast schon luxuriösen WC-Anlagen vermitteln einen Eindruck davon, was in diesem Stadion bei Vollbetrieb alles möglich wäre.

DER KELCH MIT DEN WON-BUDDHISTEN

Der Ansan Hallelujah FC kann nach drei Jahrzehnten des Bestehens bereits auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Wie der Name schon erahnen lässt, wurde der Verein 1980 von evangelischen Missionaren in Seoul gegründet und war der erste professionelle Fußballverein in Südkorea. Damals wie heute nennt der Verein zwei zentrale Ziele: die Förderung des Fußballsports in Südkorea und die Verbreitung des christlichen Glaubens innerhalb und außerhalb des Landes. Dies drückt sich im Wappen des Vereins – rotes Kreuz und blauer Fußball – ebenso aus wie

im Design der Dressen, das den martialischen Gewändern der Kreuzritter – rotes Kreuz auf weißem Grund – nachempfunden ist.

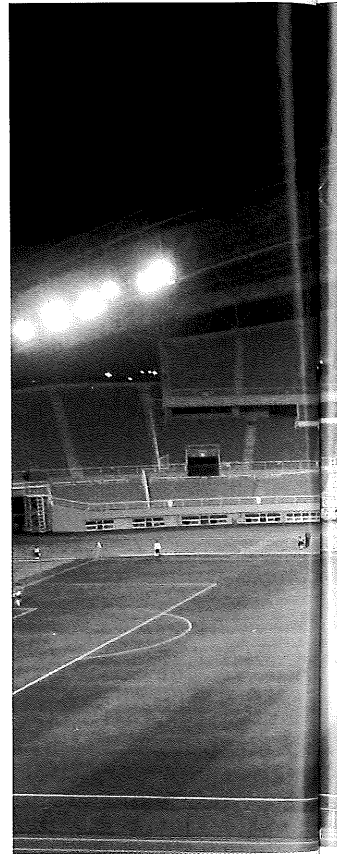
Dass dies keine bloße Marketingstrategie ist, unterstreicht eine Reihe von missionarischen Aktivitäten in Waisenhäusern, kommunalen Zentren und Militärbasen, in die die Mehrzahl der Spieler aktiv eingebunden ist. Erst kürzlich verband man eine Teilnahme am Queen's Cup im überwiegend buddhistischen Thailand mit christlicher Missionsarbeit.

Mit göttlicher Unterstützung ließ auch der sportliche Erfolg nicht lange auf sich warten, so dass der Hallelujah FC 1983, im Gründungsjahr der K-League, den Meistertitel erringen konnte. Doch der Höhenflug war nur von kurzer Dauer: Zwei Jahre nach dem Titel musste man sich als Letztplatziertes wieder aus der K-League verabschieden. Nach Jahren der Läuterung im Amateursport wagte der Klub 2003 im 250 Kilometer weiter südlich gelegenen Iksan einen Neustart in der National League, der zweiten koreanischen Leistungsstufe. Nicht bedacht hatte man dabei, dass Iksan das Zentrum des Won-Buddhismus ist, der den Anspruch hat, nichts weniger als die endgültige Religion zu sein, in der alle anderen Lehren aufgehen sollen. Nicht gerade die besten Voraussetzungen für einen Verein christlicher Ausrichtung. Und tatsächlich hatten anhaltende Proteste radikaler Won-Buddhisten schließlich zur Folge, dass der Hallelujah FC nach neun Spieltagen auf dem dritten Platz liegend den Rückzug aus der laufenden Saison bekanntgab und Iksan verließ. Nach einem dreijährigen Intermezzo im weiter nördlich gelegenen Gimpo übersiedelte man 2007 an die heutige Wirkungsstätte nach Ansan.

»UNSER GRÖSSTER SPONSOR IST GOTT«

Kurz vor Spielbeginn kommt im Stadion fast Champions-League-Stimmung auf.

300 FANS FÜR EIN HALLELUJAH
Der Zuschaueransturm in Ansan hält sich in engen Grenzen



Nachwuchsspieler tragen Banner der National League zum Mittelkreis, Fanfarenklänge begleiten die Mannschaften auf Spielfeld, signierte Hallelujah-Bälle werden ins Publikum geschossen – alles übertragen auf die moderne Videowall. Doch schon bald übernimmt die Tristesse einer 35.000er-Schüssel mit 300 Zusehern wieder die Regie. Die Zurufe der Spieler am Rasen hallen durch das gespenstisch leere Oval, nur hin und wieder übertönt von den Anfeuerungsrufen einer fünfköpfigen Fangruppe, die sich mit Trommeln und



**KOREANISCHE
FRESKEN**

Ein Hauch von Raffael
im Stadion von Ansan



Spieler kein Christ ist, diesem die Bibel näherbringen.« Und auch Mike, ein in Ansan lebender Engländer, der fernab vom geliebten Goodison Park »versucht, ein Hallelujah-Supporter zu sein«, und sogar eine Fanseite auf Facebook betreibt, ergänzt, dass man als Hallelujah-Spieler zwar nicht unbedingt Christ sein müsse, es aber zweifelsohne helfen würde. Darüber hinaus steht der Verein natürlich seinen Finanziers im Wort, zählt man doch neben der Stadt Ansan und einer Modekette auf die Unterstützung diverser christlicher Gemeinden Südkoreas. Auch wenn Young-Moo Lee überzeugt ist: »Unser größter Sponsor ist Gott.«

WELTLICHE GENÜSSE

Der weitere Verlauf des Abends steht im Zeichen irdischerer Gedanken, als Mike das Geheimnis lüftet, wieso es auf den Tribünen auch ohne Kantine immer wieder nach fernöstlichen Gerichten riecht. Außerhalb des Stadions versorgt ein unterirdisch angelegter, zweigeschoßiger Supermarkt die Matchbesucher mit warmen Speisen. Für Engländer und sonstige Exoten gibt es Chips und wohltemperiertes Dosenbier.

Auf sportlicher Ebene übersieht Ansan Hallelujah in der zweiten Hälfte sträflich, dass auch das größte Gottvertrauen keine Spiele gewinnt. So muss man sich nach einem weiteren Treffer der Gäste mit 1:2 geschlagen geben und findet sich nach 14 Runden mit nur zehn Punkten am 13. und damit drittletzten Tabellenrang wieder. Aber noch ist nicht aller Tage Abend. Bald schon wird die Formkurve von Vater, Sohn und Heiligem Geist wieder ansteigen, und die Kreuzritter des Fußballs werden aus den Tiefen der Tabelle emporsteigen und dem Lichte der Tabellenspitze entgegenstreben. Hallelujah!

Sprechchören redlich um Stimmung bemüht. Als der Hallelujah FC das frühe 0:1 der Gäste kurz vor der Pause egalisieren kann, kommen die Zuschauer in den Genuss einer besonderen Form des Torjubels. Anstatt im Rudel den Torschützen zu herzen oder nach einem Bauchfleck meterweit über den feuchten Rasen zu schlittern, gehen die elf Spieler von Hallelujah, wo sie gerade sind, in die Knie, senken den Kopf und falten die Hände zu einem kurzen Gebet. Angesprochen auf solche Rituale, meint Young-Moo Lee, Mana-

ger von Ansan Hallelujah: »Bei regulären Partien wird lediglich vor und nach dem Spiel gemeinsam gebetet. Bei Aktivitäten in der Gemeinde oder bei Freundschaftsspielen kann es jedoch schon einmal zu einem öffentlichen Glaubensbekenntnis oder einem Tanz zu Ehren Gottes kommen.« Auf die Frage, ob bei Hallelujah Talent oder Glaube mehr zähle, muss der Manager zugeben, dass man als Profiverein der sportlichen Komponente die höhere Bedeutung zumesse: »Allerdings können wir, wenn ein neu verpflichteter